

Verbundkatalog Kalliope

Die Katze

Glögger, Paula

Hamburg, 1936-06-12

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Die Katze.

110

Ich öffnete die Tür. Heller Sonnenschein flutete durch das Zimmer, ließ über die Fensterbank, über Betten, Tisch und Stühle - hin über den Fußboden und wieder hinauf zur Wand. In diesem goldenen Schein spielte das Kätzchen... Es sprang auf dem Boden hin und her, hinauf am Stuhl - hinab - sprang in die Luft, drehte sich, wirbelte herum wie ein Tririsch - die bernsteingelben Augen leuchteten in intensivstem Glanze. Brustübergossen, badend im goldenen Sonnenlicht spielte das Kätzchen, das silbergraue, sein Freundschaftsspiel. Still stand ich an der Tür u. blickte gebannt auf das holde Wunder zu meinen Füßen, eigentümlich bewegt von dem Zauber dieses Bildes. Da sah mich das Tier - hielt inne in seinem Spiel einen Augenblick, dann sprang es - sprang hoch an mich - zweimal - dreimal - sah mich an, nie vergesse ich den Blick - in mir sagten seine Augen: Du - siehst Du - so, so freue ich mich! Im Innersten berührt beugte ich mich herab zu dem Tierwesen und nahm es an mich. „Du Liebes Du, hast Du so den Weg zu mir gefunden? Kleines Kätzchen, Du holdes Wunder dieses Tages - wie bin ich Dir gut!“ - Dann ließ ich das Tier aus meinen Armen, ging wieder hinein in den Alltag und es war mir, als habe ich ein Geschenk erhalten.

Am dritten Tage war das Kätzchen krank. Es lag in seiner Ecke und rührte sich nicht. Manchmal ging ein Zittern durch seinen Leib. Ich ging zu ihm u. streichelte es, es wendete kaum den Kopf. Wir aßen zu Mittag. Ich schob ihm einen Bissen

duftendes Fleisch gerade unter die Nase - mit deutlichem Widerwillen wandte es sich ab davon. Nicht einmal Fleisch mag sie, dachte ich erschrocken, was hat sie nun? ! Laß doch das Vieh, sagte meine Pflegemutter - es ist krank. "Da schmeckte auch mir das Essen nicht mehr. - Am Abend lag das Tier noch so in seiner Ecke. Mitleidig u. voll Trauer sah ich auf das arme Geschöpf. Einmal erhob sich die Katze halb, würgte u. erbrach sich - und lauter fette, weiße Würmer ringelten sich vor ihr auf der Erde. Ich schrie auf vor Ekel - was mochte sie nur gefressen haben? , Sie haben ihr wohl was eingegeben", sagte meine Pflegemutter böse, während sie den Boden wieder säuberte - und meinte die Nachbarn damit. Ich konnte mir nicht denken, was u. wann man einer Katze eingab, damit sie weiße Würmer brach. Voller Mitleid blickte ich auf das Tier u. fühlte tiefes Erbarmen mit der gepeinigten Kreatur, die still u. ohne einen Laut der Klage ihre Qual ertrug. Ich konnte nicht anders, ging hin u. schob die Hände behutsam unter das kleine, ach so leicht gewordene Körperchen u. bettete das Tier vorsichtig auf meinem Schoß. Dort lag sie ganz ruhig. Leise streichelte ich über ihr Fell, das schöne silbergraue - helfen konnte ich ihr nicht, aber alle Liebe sollte sie von mir spüren - vielleicht tat das ihr wohl. Darauf einmal griff eine harte Hand das Tier von meinem Schoße - schob es roh, ganz ohne Vorsicht in die dunkle, harte Ecke auf den Boden - und die Stimme meiner Pflegemutter sagte böse: , Laßt Du wohl das kranke Vieh in Ruhe - ! laß die Katze liegen, die krepirt bald. " Ich zitterte vor Weh u. Empörung über soviel Lieblosigkeit - mir war, als hätte sie das Tier von meinem Herzen gerissen. Augenblicke lang saß ich wie gelähmt.

Ich, ich wagte nicht, die Könige noch mehr zu reizen, denn
Widerspruch von mir hätte mir eine Flut wüsten Scheltens hem-
mungslos über mich ergossen - und das hätte ich jetzt nicht ertragen.
Schmerz erfüllt sah ich auf das arme Tier, denn ich in seiner letzten
Not nicht einmal Trost bringen durfte. Da - auf einmal - was
war das ?! Die Katze erhob sich mühsam - ach, so unendlich
mühsam u. kroch - nein schwankte wankend - langsam,
langsam auf mich zu - schob sich in meine ihr nun hinges-
streckten Hände - und so - behutsam wie eine Kostbarkeit, barg
ich das sterbende Tier auf meinem Schoße. Schluchzen schüttelte
mich - Seele Du - liebe kleine Tierseele - erbeute mein Herz - fandest
Du den Weg zu mir in Deiner höchsten Freude u. findest Du ihn
nun in Deiner letzten Not?! Jetzt hätte ich Dein Restchen Erdenzeit -
ich hülle Dich ein in meine Liebe - daß Dir kein Leid mehr wird
getan von denen, die da sagen: Nur ein Tier! - Die durch die Kälte
ihrer leeren Herzen die Welt veröden lassen! Ich aber meine
nun Dich - ich liebte Dich - ich vergesse Dich nie! —

Hamburg, 12. Juni 1936